

Erfahren, wie Bilder Laufen lernen

Workshop mit Oscar-Gewinner Thomas Stellmach im Gymnasium an der Stenner

Stefan Drees

Iserlohn. Animierte Bilder, das ist die Welt von Thomas Stellmach, und diese Kunst hat ihm bereits Oscar-Ehren eingebracht, aber dazu später. Am Samstag hatten ausgewählte Schülerinnen und Schüler verschiedener Jahrgänge des Gymnasiums an der Stenner im Rahmen eines Workshops Gelegenheit, aktiv in diese Welt einzutauchen – mit beeindruckenden Ergebnissen.

Stellmach arbeitet im Workshop mit sogenannten Zoetrops, auch Wundertrommel genannt. Auf Papierstreifen malen und zeichnen die Jungtrickfilmer ihre Motive, die fertigen Papierstreifen werden dann in eine Zoetrop eingelegt und durch schnelles Rotieren und mit Spiegel-effekten zum Leben erweckt. Als Antriebe verwendet Stellmach gute alte Plattenspieler von Dual, im Workshop sind sie zu meist auf 78 Umdrehungen pro Minute eingestellt.

Geschlossener Bewegungsablauf

15 Bilder galt es in einer Abfolge auf die Papierstreifen zu bannen. Wichtig, so Stellmach, sei es, dass die Bilder einen geschlossenen Bewegungsablauf ohne Anfang und Ende ergeben. Bevor man anfängt, müsse man sehr genau überlegen, ob die Idee auch funktioniert. Fehler ließen sich später kaum noch ausbügeln. Stellmach hat daher immer ein genaues Auge auf die Arbeiten der Schülerinnen und Schüler gelegt, um frühzeitig korrigierend eingreifen zu können, wenn etwas in die falsche Richtung läuft. „Es soll sich schließlich keiner unnötige Arbeit machen und dann am Ende enttäuscht sein“, sagt Thomas Stellmach. Es müssen reduzierte Handlungen sein, wenn sie funktionieren sollen. „Ich versuche aber auch immer klarzumachen, dass nicht alles perfekt sein muss, es sind behutsame Schritte notwendig.“ Einige fertige Papierstreifen hat Stellmach zur Inspiration mitgebracht, letztlich können sich die Workshopteilnehmer ihre Motive aber frei wählen. Ein Tier, welches sich in der Animation dann bewegt, ein Mond oder eine Wolke, die plötzlich ins

Bild kommen, sind Beispiele.

Um 12 Uhr hat der Workshop in der Aula begonnen, um 16 Uhr werden dann die Ergebnisse interessierten Eltern präsentiert. Gewissermaßen bis zur Ziellinie wird noch akribisch an den einzelnen Bildern gearbeitet, zwischenzeitlich werden die Papierstreifen immer mal wieder in die „Wundertrommel“ eingelegt, um zu prüfen, ob die „Geschichte“ funktioniert. Und es gibt noch ein paar Tipps von Thomas Stellmach. Am Ende, als wie auf einen Schlag die Arbeiten fertig werden, zeigt sich der Meister zufrieden mit den Ergebnissen. Die Schülerinnen und Schüler sind das allemal, staunen über das, was sie da hinbekommen haben, und die Eltern staunen später noch mehr.

Zustande gekommen ist der Workshop durch den Musik- und Physiklehrer Eduard Ladner. Der produziert auch Musik und hat dabei Thomas Stellmach bei einem Wettbewerb kennengelernt. Und so

gelang es schließlich, ihn ans Gymnasium an der Stenner zu lotsen. Dort hat Ladner inzwischen auch eine Musikproduktions-AG gegründet. Die wiederum half dabei, die animierten Bilder musikalisch zu begleiten. Mit im Boot waren auch die Lehrerinnen und Lehrer der Fachschaft Kunst, die die Workshopteilnehmer beim Zeichnen begleiteten.

Mit Limousine zur Oscar-Gala vorgefahren

Nun aber wie versprochen zur Person Thomas Stellmach: 1996 war es, als er den Oscar als Produzent des Films „Quest“ in der Kategorie „Bester animierter Kurzfilm“ gewann. Quest erzählt die Geschichte eines Sandmenschens auf der Suche nach Wasser. Thomas Stellmach reiste damals zur Verleihung nach Los Angeles. Er habe Glück gehabt. Denn damals fand die Verleihung in seiner Kategorie noch im Rahmen der großen Oscar-Gala statt, live übertragen. Ein Fernsehsender sponserte ihm eine Limousine, um stilecht zur Verleihung vorfahren zu



Immer wieder wurden die Papierstreifen mit den Motiven in die „Wundertrommel“ eingelegt, um festzustellen, ob der „Film“ funktioniert. Auch Thomas Stellmach war neugierig. Ein Plattenspieler diente als Antrieb. Zuvor war akribisches Malen und Zeichnen angesagt (kleines Bild).

STEFAN DREES



können. Beim Gespräch mit Thomas Stellmach merkt man, dass er die Bilder von damals nicht vergessen hat. „Man hat mir sogar angeboten, in den USA zu arbeiten“, erinnert sich Stellmach. Er entschied sich aber dagegen, wollte sein in Deutschland begonnenes Studium abschließen. Bis heute hat er seine Leidenschaft behalten. „Es macht mir weiter Spaß, meine eigenen Sachen zu machen. Nicht kommerziell, das ist der Reiz.“ Immer wieder mal wird Stellmach mit Beiträgen zu Festivals eingeladen. Sein Wunsch ist es, dass das Genre der animierten Filme mehr Präsenz im TV findet. Ab und an läuft da mal was auf Arte, aber eben auch nur sehr selten. Immerhin: „Quest“ schaffte es seinerzeit sogar ins ZDF, wurde im Kino als Vorfilm zum „Superweib“ gezeigt. Im Gespräch mit Schulleiter Stefan

Schmoltd berichtete Stellmach über ein besonderes Projekt 2018 in seiner Geburtsstadt Straubing. Damals hatte er die Stadtgeschichte der Donaustadt mit animierten Bildern dargestellt. Sein Vater habe ihn im übrigen vor der Reise nach Iserlohn noch darauf aufmerksam gemacht, dass ja beide Städte im Eishockey in der DEL unterwegs sind.

Nach der Präsentation der Workshoparbeiten kommt dann noch eine Leinwand zum Einsatz. Es werden einige Filme von Thomas Stellmach gezeigt, dabei gibt er Erläuterungen und muss natürlich auch etwas von der Oscarverleihung erzählen. Mit einem kalten Büffet endet der Workshop – mit zufriedenen Beteiligten auf allen Seiten.

Lehrer Eduard Ladner (li.) hatte den Kontakt zu Thomas Stellmach hergestellt.

